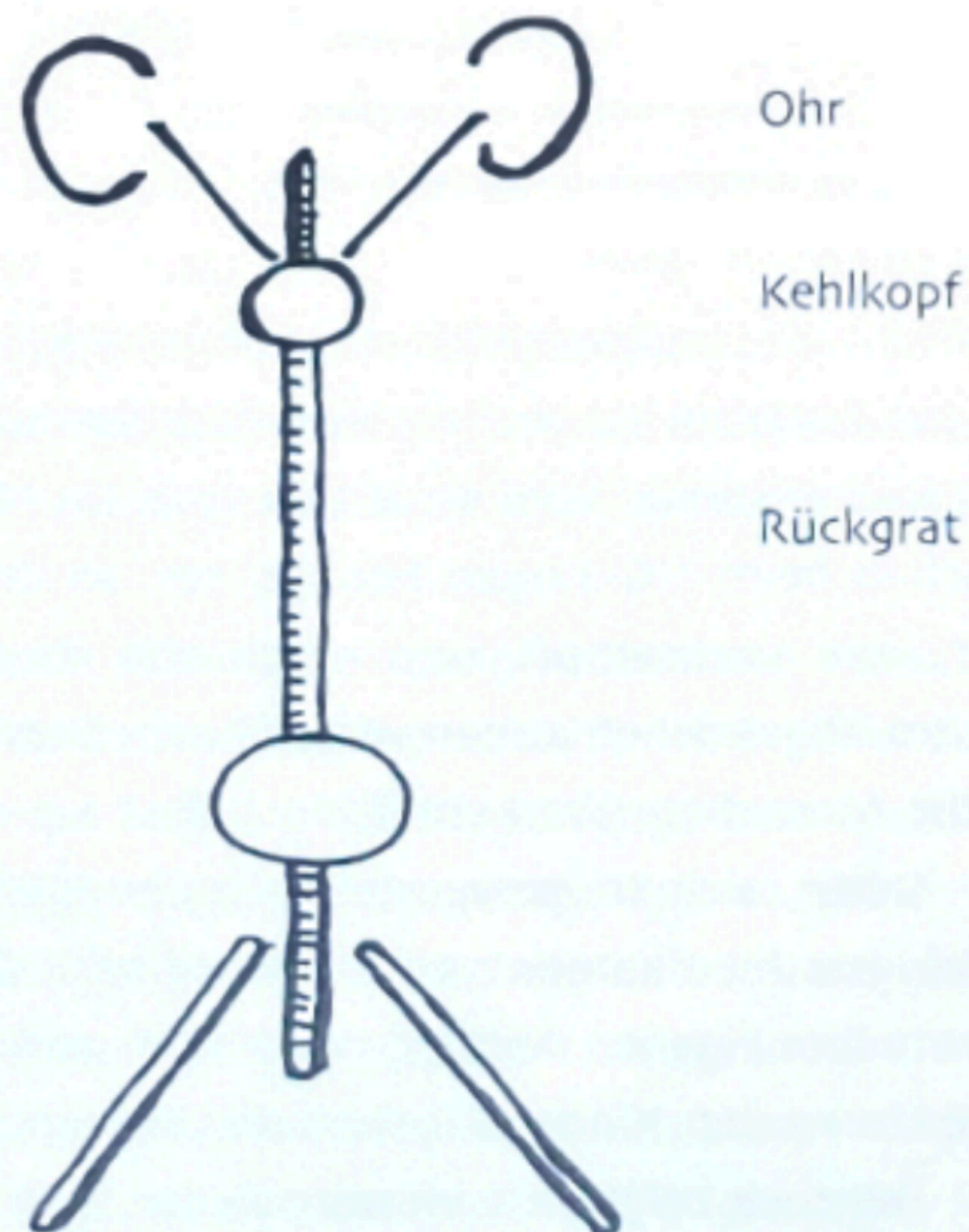


wie auch die Fähigkeit, sie zu hören, durch dieses Singen selber geweckt wurde. Es muss einfach so sein, denn man erlebt diesen Klangstrom nicht so, dass man passiv neben ihm stehen könnte; oh nein, er ist wie ein fließendes Wasser, in welches man hinein steigen muss, um sich von ihm tragen und führen zu lassen. Dabei erlebt man, wie dieses ungeformte Fließen Urquell aller Töne, Urgrund aller Intervalle ist. Wie Fenster sind die Töne, da hindurch schaut dieser Urquell einen Augenblick in unsere Welt herein. Würde dieser Strom nicht durch unseren Ätherleib eine gewisse Begrenzung erhalten, würde er ständig weiter fließen.



Schaut man dem Menschen beim NG-Singen zu, so findet man, dass er gleichsam sein Gesicht und seine Gliedmaßen verliert. Der Klangmensch ist eigentlich nur eine Wirbelsäule und was hier im Rückgrat als Atmungsprozess sich abspielt, verbindet sich eng mit dem Klangstromprozess. Denn das physische Element, das der Klangstrom benötigt, um hörbar werden zu können, ist der Atemstrom. (Siehe Rudolf Steiner GA –Nr. 218, insbesondere die Vorträge vom 4., 7., 9. Dezember 1922)

Und damit kommen wir zu einer der wichtigsten Angelegenheiten des Singens: zum Atmungsprozess. Er ist die physisch-reale Unterlage für das Singen, für das Erleben-Können des Klangstroms.

Wir haben ja im Menschen gar viele Prozesse; z.B. unsere Sinnesprozesse, innere Organprozesse, Wachstumsprozesse etc. Wir wissen, dass alle diese Prozesse von den makrokosmischen Kräften geregelt und gespeist werden.